

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelaufen werden.

Schufstige Concurrrenz.

Die „Südsteirische Post“ und der „Slovenski Gospodar“ können sich zu ihrem „Pettauer Berichterstätter“ gratulieren. Nicht nur, daß der Mann die deutsche und die slovenische Sprache ausgezeichnet beherrscht, er versteht auch die Kunst, in beiden Landessprachen infernalisch zu schimpfen und insam zu verläumben. In der Sonntagsnummer der „Südsteirischen“ schreibt nun diese zweibeinige Giftsprige: „In Pettau wird auch viel von der Wahrung des deutschen Charakters der Stadt gesehelt. Geschäftsleute, welche slovenischer Abkunft sind, thun sich darin besonders hervor. Dieser Charakter wird aber nicht betont, er wird, wenn er vorhanden wäre, verrathen, preisgegeben, über Bord geworfen, wenn es sich um's liebe Geld, wenn es sich um den Profit und ums tägliche Brot handelt.“

Es ist ein alter Sauertrick, daß sich der Dieb unter die Verfolger mischt und mit nach der Polizei schreit und die Anwendung berartig schäbiger Kampfmittel entspricht völlig der noblen Natur unseres Freundes „aus Pettau“! Diesmal aber soll uns der saubere Herr nicht entkommen!

Vor allem zeige uns das geehrte Lügenmaul einen Fall, daß sich deutsche Geschäftsleute um eines Vortheiles willen als Slovenen geriert hätten! Der Herr verkehrt mit Hunderten von Bandenleuten, es wäre ihm also leicht, die nöthigen Zeugen beizubringen, wenn er eben nicht gelogen hätte.

Wir aber könnten sofort einige „Slovenen“ nennen, welche aus schmutzigstem Geschäftsinteresse ihre deutsche Abstammung verläugnen, plötzlich „Slaven“ wurden und heute als voll-

wertige Mitglieder der slovenischen Colonie in unserer Stadt gelten! Wißt Du aber wissen, wer Du bist, so sieh', wer Deine Gesellschaft ist!

Die ganze slovenische Gesellschaft in Pettau, Doctoren, Advocaten und Schreiber hätten nichts zu beissen, wenn es ihnen nicht mit Hilfe ihrer nationalen Flunkereien möglich wäre, dem deutschen Collegen das Brot wegzuschnappen und bei all' ihrem Geschrei handelt es sich gar nicht um die „nationalen Rechte“ des Bauern, den ja niemand entnationalisieren will und kann, sondern um den eigenen Geldsack.

Der deutsche Geschäftsmann hat ein gutes Recht auf die ländliche Kundschaft. Er bedient nicht nur den Bauern reell, sondern er lauft auch ihm seine Producte ab und in die Hunderttausende gehen die Summen, welche die Städter in den letzten Jahren zur Neuberebung ihrer Weingärten verausgabten und welche gänzlich in die Taschen der Bandenleute flossen.

Wem gibt aber der windische Doctor etwas? Wem nützt jene Armee von Juttreibern und Advocaten-schreibern, welche den Bauer in die Prozesse künstlich hineinheben, nicht etwa des Rechtes halber, sondern nur darum, um die Taschen ihrer Chef's zu füllen und den Bauer dabei zu Grunde zu richten? Ist solche Thätigkeit vielleicht national und im Interesse des Landmannes?

Und nun gar diese Consumvereinspriester! Diese Seelenhirten mit Kramladen und Wirtshaus, deren Thätigkeit jedem echten Katholiken die Schamröthe in die Wangen treibt! Wenn es diesen Händlern im Priestergewande wirklich gelänge, den Kaufmann zu Grunde zu richten, würden dann sie dem Bauer seine Producte abkaufen und ihm dadurch die Mittel verschaffen,

seine Steuern zu zahlen? Gewiß nicht! Aber ihr unchristlicher, heidnisch-nationaler Haß verleitet sie, die Säule zu untergraben, auf welcher die Existenz des Bauernstandes und ihr eigenes Wohlleben beruht.

Du kennst nun lieber Anonymus aus Pettau unsere Meinung. Es steht Dir selbstverständlich frei, in den nächsten Nummern der „Südsteirischen“ und des „Gospodar“ neue Lügen auf die alten zu häufen, aber eines merke Dir: Falls die genannten Blätter noch eine einzige Zeile von Deiner schmutzigen Hand veröffentlichen, dann werden wir einmal die slovenischen Größen von Pettau in die Arbeit nehmen und diese saubere Gesellschaft nach Abstammung, Vorgeschichte und Geschäftsmanier classificieren und Du Oberbauernschinder von Pettau sollst da der Erste sein.

Die Woche.

Die tschische Obstruction.

Die edlen Wenzelsöhne machen Ernst. Bereits in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses regnete es namentliche Abstimmungen, gut organisierte Dramen etc., veranstaltet von der tschischen Delegation, um die Thätigkeit des Hauses zu unterbinden. Da überdies die in Wien anwesenden Vertreter der deutschösterreichischen Gewerkepartei auf der Gallerie erschienen und dort ihrem Unmuthe über die Cechen Ausdruck gaben, so gemahnte das Gesamtbild des Hauses an die letzten Zeiten des Ministeriums Sadeu. Die Gruppierung der Parteien ist nahezu dieselbe, nur die Stellung der Regierung hat sich geändert. Man erkennt nun, daß heute Deutsch-nationale, Liberale und Christlich-soziale mit der Regierung zusammewirken, um die Obstruction zu verhindern und falls dies nicht im Parla-

Wie's is gegangen 'm Moses Perl mit ä lis pendens.

Hat gewohnt der Moses Perl in 'ner kleinen Stadt, wo sind gewesen im ganzen nur drei Jüden. Einer davon aber is gewesen aus'm Stamm Lewi, was darf schächten. Hat der Moses gehu: ä Geschäft in Producten und ä eigenes Haus neben ä Bierbräuer. Hat sollen kommen Moses' Tochter Passah, was is gewesen ä grausam schönes Mädchen, zum Herbst unter die Chuppe, hat der Moses sich vorgesehen zu rechter Zeit als guter Valbatim und gekauft zum Chaffne-Schmaus ä Rubel Gänf. Sind's gewesen zehn Stück. Laßt auslaufen eines Nachts der Bierbräuer in'n Rinnstein ganz still und heimlich ä graufes Stükfafs Bier, was hat gehabt ä fatalen Stich, daß's hat mögen trinken kein Mensch. Kommt'n andern Morgen zeitig 'n Moses Perl sein Rubel Gänf' zu Damm. Ruht 'r Moses aus'm Fenster und freut sich über seine Gänf', wie sie begierig schnattern im Rinnstein und reden de Häl' in de Höl'. Freut sich der Moses ä halbe Stund', ä ganze Stund'. Mit amal fangen de Gänf' all', wie se sind da, an zu torkeln, Kobolz zu schießen und zu fallen auf ä Pärzel. Kriegt der Moses

in seine Freud' ä Schräk, daß 'mfährt ins Gehein wies kalte Fieber. Lauft er auf die Straß', wo schon liegen drei, vier Gänf' auf ä Rücken und de andern noch torkeln. „Waih geschrien!“ schreit er, „was ist geschehen mit meine Gänf', se sind vergift'!“ Lauft er zum Schächter, daß er soll abschneiden de Gänf' den Hals, ehe se verrecken. Kommt der Schächter gelaufen auf Filzpariser wie er is gegangen und gestanden mit's Schächtmesser und schneidet ab de Gänf' de Häl'. Wie se ausnehmen dernach de taunden Gänf', wer'n se doch finden in de Wägen Bier und nichts als Bier. Sind de Gänf' nicht gewesen vergift't, sind se doch bloß gewesen benebelt, be-sufelt, bedufelt, vons verdorb'ne Bier, was hat gestanden im Rinnstein. Kriegt natürlich der Moses Perl ä graufliche Wuth auf seinen Nachbar, den Bräuer, läuft stannege zum Rechtsanwalt, soll der verklagen den Bräuer wegen Ersah der Gänf'. Als der Rechtsanwalt, wo is gewesen nur einer in de Stadt und leider keiner von unsere Leute, angehört hat 'n Moses Perl, hat er gesagt, „Herr Perl,“ hat er gesagt, „as Se wollen bezahlen 25 Gilden Vorschuss, könn'n mer anschneid'n den Handel. Hat der Moses in seine Wuth beräumt alsofort bar und blant de 25 Gilden und der Rechtsanwalt hat se eingesteckt, hat lassen

'n Moses Perl unterschreiben ä Prozeß-Vollmacht und darnach hat er gesagt: „Könn' Se jetzt gehn', Herr Perl.“ Is der Moses gegangen, hat er aber überall geschimpft auf den Bräuer und sagt, der Bräuer wär ä Giftmischer. Sind vergangen vier Wochen, sechs Wochen, kriegt der Moses keine Vorladung von's Gericht. Lauft er wieder zum Rechtsanwalt. Hat der gesagt: „Sein Se ruhig, Herr Perl!“ hat er gesagt, „Ihre Gänf' sind bereits lis pendens.“ Der Moses hat nicht gewußt natürlich, was is lis pendens und hat gefragt: „Lis pendens? Wie heißt! Was thu' ich mit ä lis pendens!? Will ich doch haben ersetzt meine Gänf'!“ Hat'n der Rechtsanwalt complimentiert raus. Is der Moses aber gekommen gelaufen wieder und wieder, hat'n aber gelassen der Rechtsanwalt gar nicht in sein Sprechzimmer, sondern hat'n abgefertigt ins Bureau der Schreiber immer und immer mit: „lis pendens, Herr Perl!“ und wo auf der Straß' is begegnet dem Moses ä Bekannter, hat der gefragt: „Was macht Ihr lis pendens, Herr Perl, wegen die bedufelten Gänf', was Sie haben abschneiden lassen die Häl'?“ Is der Moses schon geworden ganz suchsteufelswild. Endlich hat der Moses kriegt drei Vorladungen.

(Schluß folgt.)

mente gelänge, sind jedenfalls Straßendemonstrationen zu erwarten, welche den Cecken das Leben in Wien sauer machen sollen. Nach den Berichten der Blätter betheilt sich auch die Schönerer-Gruppe am Kampfe, die Einigkeit unter den Deutschen ist also dormalen wieder hergestellt. Wenn also die „Deutsche Wacht“ das Benehmen der Delegierten der deutschösterreichischen Gewerbe-Partei im Abgeordnetenhaus vom radicalen Standpunkte bemängelt, zeigt diese Auffassung geringe Kenntniss der momentanen Lage; wenn sich das Blatt aber gar zu der Behauptung versteigt, die Vertreter von 70.000 deutschgesinnten Gewerbetreibenden hätten in Wien christlich-socialen Tendenzen vertreten, so ist dies einfach unsinnig und beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung der Berichte über den Gewerbetag und über einer christlich-socialen Versammlung Wiener Gewerbetreibender. Zur Aufklärung unserer Leser veröffentlichen wir in der heutigen Nummer unseres Blattes Berichte über die beiden, von der „Deutschen Wacht“ offenbar verwechselten Veranstaltungen.

Gemeinderathssitzung.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Josef Drnig, anwesend 17 Gemeinderäthe. Der Bürgermeister macht die Mittheilung, dass laut Zuschrift des Eisenbahnministeriums eine Reaktivierung des Heizhauses in Pettau nicht zu erwarten steht, wohl aber finden solchen Beratungen statt wegen Errichtung einer Filiale der Marburger Reparaturwerkstätte. — Der Verein „Deutsches Studentenheim in Marburg“ dankt für die Spenden von 100 K vom Vorjahre.

Herr Professor Fert theilt mit, dass nach dem Ergebnisse seiner Forschungen die Stadt Boetovio im Jahre 101 nach Chr. vom Kaiser Trajanus gegründet wurde. Er empfiehlt daher für das Jahr 1901 eine 1800-jährige Festfeier des Bestandes der Stadt Pettau. Über Antrag des Bürgermeisters schließt sich der Gemeinderath dieser Anregung prinzipiell an und beschließt, sich zu diesem Zwecke an der am 12. d. M. stattfindenden Vollversammlung des Musealvereines zu betheiligen.

Der Deutsch-academische Gesangverein in Graz beabsichtigt für Peter und Paul eine Sängerfahrt nach Pettau. Über Antrag des Gemeinderathes Steudte und nach der Mittheilung des Vicebürgermeisters, dass bei dieser Gelegenheit ein Concert zu Gunsten des Studentenheims stattfinden solle, beschließt der Gemeinderath, dieses Vorhaben des Deutsch-academischen Gesangvereines auf das freudigste zu begrüßen und den Verein noch speziell seitens der Gemeindevertretung einzuladen.

Gemeinderath Filaferrero berichtet über das Ansuchen des Ingenieurs Schmidt um Verleihung einer Concession zum Betriebe von Personentransport mit Automobil zwischen Marburg-Südbahnhof und Pettau-Bahnhof. Fahrzeit 1 1/2 Stunden, täglich zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends vier Fahrten nach jeder Richtung. Der Fahrpreis beträgt für eine Fahrt 3 K, derselbe soll jedoch womöglich ermäßigt werden. (Wird genehmigt.)

Über ein Ansuchen des Boromäums in Graz, um Beitritt der Stadtgemeinde und Vertheilung von Aufrufen, wird nach dem Referate des Gemeinderathes Filaferrero der Beitritt abgelehnt, der Aufruf jedoch wird seitens der Gemeinde verlautbart.

Gemeinderath Blanke referiert über die vom Radfahrvereine vorgelegte neue Radfahrordnung. Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich besonders die Gemeinderäthe Steudte und Rossmann betheiligen, wird die Radfahrordnung mit einigen Abänderungen genehmigt.

Neu ist in dem Entwurfe folgender Passus: Mit gebotener Vorsicht und möglichster Rücksicht auf die Passanten dürfen folgende Fußwege befreit werden: Im Stadtparte der Weg Teutmann'scher Thurm-Brunnen, der durch den Stadtpark mit Benützung nur der Fahrstraße und der rechtsseitige Fußweg der Radlersburgerstraße von der Schmiede bis zur Stadtgrenze.

Bezüglich der Änderungen der Durchführungsbestimmungen, betreffend die Einhebung der Umlage auf Spiritus und Bier referiert Gemeinderath Filaferrero. Referent constatirt, dass lediglich das Überwachungsrecht der Gemeinde im Umkreise von 2 Km. außerhalb der Stadt nicht die Zustimmung der Statthalterei gefunden hat. Der Bürgermeister, unterstützt vom Gemeinderathe Rossmann, beantragt daher einen neuen Entwurf mit Hinweglassung des beanspruchten Punktes vorzulegen, um endlich eine gesetzliche Handhabe für die Einhebung zu erlangen. (Angenommen.)

Der Frau Rosa Wejely wird die Gastgewerbe-Concession des Herrn Turt im selben Ausmaße verliehen. (Referent Gemeinderath Kollenz).

Bezüglich des Gesuches des Herrn Andreas Rodba um Bewilligung einer Betondecke auf seiner Terrasse (Referent Gemeinderath Rossmann) entsteht eine lebhaftige Debatte, an welcher sich besonders die Gemeinderäthe Rossmann, Filaferrero und Rossmann betheiligen. Gemeinderath Rossmann beantragt die Bewilligung unter Anerkennung des Eigentumsrechtes der Gemeinde bezüglich des Grundes und Bezahlung eines Anerkennungszinses von 1 K jährlich. Dieser Antrag findet nicht die Mehrheit und hiedurch ist Herr Rodba auf den Rechtsweg verwiesen.

Punkt 10 der Tagesordnung: Gesuch des Musikvereines wegen Erhaltung der Musikcapelle, kommt über Antrag des Gemeinderathes Filaferrero in vertraulicher Sitzung zur Verhandlung.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung entwickelt sich eine lebhaftige Debatte über den Antrag des Gemeinderathes Sellinschregg, es sei der bereits gefasste Beschluß, durch 6 Jahre je 1000 K zum Ankaufe einer Dampfprize anzuweisen, im nächstjährigen Präliminare zu berücksichtigen. Gemeinderath Steudte verweist auf die Dringlichkeit der Sache und besonders auf die Gefahr, es könnte die vom Landesauschusse für diesen Zweck bestimmte Subvention von 1000 K zurückgezogen werden, falls der Ankauf nicht in diesem Jahre erfolgt. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Filaferrero, Kasimir und Rossmann betheiligen, wird der Antrag angenommen, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt.

Das Pettauer städtische Ferk-Museum.

Eine kritische Studie und ein Blick in die Zukunft von F. v. H.

II.

Nach Vollendung des Gymnasialbaues werden für das Museum folgende Localitäten zur Verfügung stehen: Zwei schöne Säle, zwei Zimmer und ein großer ehemaliger Stallraum, welcher durch Vergrößerung der Fenster und sonstige Adaptierungen für die Musealzwecke verwendbar gemacht werden soll. Die Kellerräume und Aborte rechnen wir nicht mit, weil ihre Benützung sowohl den Gegenständen, als auch dem Gesamteindrucke der Sammlung mehr schaden, als nützen würde.

Wenn nun, statt 2 Sälen, 3 zur Verfügung ständen, wäre die Gruppierung der Sammlungsobjecte leicht durchzuführen: Ein Saal römisches Museum, der zweite kunst- und kulturhistorische Sammlungen des Mittelalters der neuen und neuesten Zeit, der dritte Saal naturhistorisches Museum, ein Zimmer Bibliothek, das andere Münzenkabinet und Bildergalerie, der Parterreräum Lapidarium.

Abgesehen nun von den auch dieser Anordnung innewohnenden Mängeln, welche wir einer späteren Besprechung vorbehalten, fehlt also eine dringend notwendige Räumlichkeit zur Aufbewahrung der besonders pflegebedürftigen dem Verderben besonders ausgesetzten naturhistorischen Sammlung. Aber nicht nur der Raum mangelt, es stellt sich auch die Frage, ob das dem Mottenfraße besonders ausgelegte Herbarium und die Insectensammlung jederzeit die nötige Pflege finden würden.

Nun besitzt aber das Gymnasium eine wohlgepflegte derartige Sammlung in vollkommen entsprechenden Räumlichkeiten, wie wäre es also, wenn man die betreffenden Gegenstände des Museum's, selbstverständlich unter Wahrung des Eigentumsrechtes und dem der Zugänglichkeit, daselbst aufstellen und in Verwahrung geben würde. Damit wäre beiden Theilen geholfen und die Platzfrage gelöst.

Nun kommen wir zu unserem ärmsten Schmerzenskinde, dem Lapidarium. Alles darf man den Herren im Joanneum auch nicht nachmachen! Gott weiß allein, wie viel wertvolle und interessante Römerdenkmale in Graz durch mangelhafte Aufbewahrung zu Grunde giengen und es ist ganz unverständlich, daß dort altrömische Topfscherben, welche in ihrer verzweifelten Ähnlichkeit mit den „neuslovenischen“ nur geringen historischen Wert besitzen, in Glaskästen aufbewahrt wurden, während man Marmordenkmäler mit künstlerischen Darstellungen in den Keller warf oder dem Wetter preisgab. Das Lapidarium ist die schönste Bierdeckel des Bettauer städtischen Ferk-Museum's, noch weiterer großartiger Entwicklung fähig und wird diese Sammlung einst eine europäische Berühmtheit erlangen, wenn sie entsprechend gepflegt wird und gerade diese Gruppe befindet sich heute in vernachlässigtem Zustande. Der antike Marmor ist kein Kieselstein, wir bitten also dringend um Schutz, wenn nicht alles zu Grunde gehen soll.

Unsere Leser werden diese Ansichten vielleicht für übertrieben halten, nun, wir wollen ihnen ein Bild zeigen, wie sich einst das Lapidarium präsentieren kann und so!!!

Ein heller Saal, an den Längswänden je eine, in der Mittellinie eine Doppelreihe von Denkmälern und Statuen. An der einen Rückwand die Reconstruction des Nithräums's, an der anderen à la fresco die Darstellung jener Stadt in Pannonien von der Trajanssäule in Rom! Wäre das nicht eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges lieber Leser?!

Localnachrichten.

(Deutscher Singabend des Herrn Dr. Victor Em. Kristel.) Ein seltener und bedeutsamer Kunstgenuß ward den Verehrern deutschen Liedes am 7. Mai 1900 bescheert, an welchem Tage Herr Dr. Victor Emanuel Kristel zu Gunsten des „Deutschen Studentenheims in Pettau“ im Saale des „Deutschen Heims“ einen Singabend mit Viedern ausschließlich deutscher Tonichter veranstaltete. Es kann zwar nicht behauptet werden, daß die Zusammenstellung der Vortragsordnung eine besonders glückliche war, denn zum größten Theil (wenn man an Löwe's Archibald Douglas und Blüddemans Siegfried's Schwert und die drei Gesänge aus Wagner's Holländer, Tannhäuser und Lohegrün denkt) entbehrte sie des Reizes der Neuheit, die letztgenannten Opernfragmente sind übrigens, von der Bühne und dem glänzenden Orchestercolorit losgerissen und in den Concertsaal übertragen, heutzutage ziemlich unmöglich und auch einige von Dr. Kristel selbst gedichtete und vertonte Bardengefänge vermochten mehr wegen der Person des Concertgebers, als aus musikalischem Grunde Interesse zu erwecken. Trotz dieses Uebelstandes, der wohl auf einen nicht genügend geläuterten künstlerischen Geschmack zurückzuführen sein dürfte, gestaltete sich jener

Abend Dank der ausgezeichneten Sangeskunst des Herrn Dr. Kristel, sowie Dank der glänzenden Stimmittel desselben zu einem wahren Triumph für denselben, denn was Umfang, Tonfülle und Glanz anlangt, dürfte die Stimme des genannten Sängers derzeit wenig Rivalen haben; insbesondere wirkt die voluminöse Mittel- lage und Tiefe großartig. Die Auffassung, sowie die genommenen Tempi erschienen nicht immer ganz einwandfrei, auch der Rhythmus ließ zu wünschen übrig, doch vermochten Gewalt und Glanz der Stimme, sowie eine sehr bedeutende stimmliche Schulung einen Beifallssturm zu entfesseln, wie er in Pettau vielleicht noch nicht erlebt war. Der Saal war dicht gefüllt und mußte sich der Concertgeber auf stürmisches Verlangen noch zu einer Zugabe (von Heinrich Hofmann) herbeilassen, die leider ebenso bedeutungslos war, wie zwei Gesänge vom Fürsten Eulenburg, die zwar in Deutschland sehr verbreitet sind, nichtsdestoweniger aber in die Classe höchst mittelmäßiger Dilettantenmusik gehören. Schade, daß uns Herr Dr. Kristel, der ein würdiger Interpret für Gesänge eines Wolf, Brahms, Cornelius, Richard Strauß wäre, uns mit diesen hervorragendsten Vertretern des modernen Liedes nicht vertraut machte. Im ganzen kann unsere musikalische Pettauer Stadt auf einen höchst genussreichen Abend zurückblicken und wir sind ihm nicht nur für seine musikalischen Darbietungen, sondern insbesondere deshalb zu hohem Danke verpflichtet, da er seine hervorragende Kunst in den Dienst der nationalen Sache stellte und ein sehr bedeutendes Scherflein zum Gründungs-fonde unseres Studentenheims beitrug. Herr Dir. H ä n s g e n, dem die rhythmischen Willkürlichkeiten des Sängers gar manche Rufe zu knaden gaben, führte seine schwierige und undankbare Aufgabe als Begleiter am Klaviere mit bekannter Meisterschaft durch.

(Jubelfeier im Turnvereine.) Wie schon berichtet, unternahm der deutsche Turnverein aus Anlaß der 25-jährigen Jubelfeier der Zugehörigkeit des Turners Herrn Josef Spallt zum Vereine, am Sonntag den 6. d. M. einen Ausflug nach St. Urbani. Daß sich an diesem Ausfluge 54 Turner und Turnerfreunde beteiligten, gibt gewiß ein Zeugnis dafür, welcher Wertschätzung sich der Jubilar im allgemeinen und insbesondere im Vereine erfreut. Beim herrlichsten Frühlingswetter wurde der Abmarsch um 2 Uhr Nachmittag von der Turnhalle an angetreten und gieng über den Stadberg, Bauern-Boisk, Janschendorferwald nach St. Urbani, wo um 4 Uhr eingetroffen und im Herrn Marinitz's Gasthause eingelehrt wurde. Nach erfolgter Erfrischung wurden Turnspiele aufgeführt und nach wieder geschlossener Tafelrunde, in Beurlaubung des Sprechwartes Herrn Dr. Treitzl, vom Sprechwartstellvertreter Herrn Kerzke in schlichten, zu Herzen gehenden Worten die Verdienste, welche sich der Jubilar im deutschen Turnvereine Pettau durch 25 Jahre erworben, zum Ausdruck gebracht. Als besonderes Verdienst wurde es dem Jubilar angerechnet, daß derselbe in jeder Lage, sei es als Mitglied des Turnrathes, welchem derselbe durch viele Jahre angehörte, oder als Turner stets mit ganzer Kraft und mit seltener Aufopferung und Hingabe zur deutschen Turn-sache, dem Vereine in uneigennützigster Weise und mit vielen Opfern an Zeit und Geld gedient hat. Dem Turner, Herrn Spallt, wurde aber auch die schönste Anerkennung zu-theil, indem derselbe in der letzten Vollversammlung der Vereines zu seinem ersten Ehrenmitgliede ernannt wurde, gewiß eine seltene Auszeichnung, wenn bedacht wird, daß Herr Spallt beim nahezu 40-jährigen Bestande des Vereines (1862) das erste Ehrenmitglied ist. Um 7 Uhr abends wurde der Rückweg nach Pettau angetreten und sodann im „Deutschen Heim“ die seltene Feier zum würdigen Abschlusse gebracht. Die in Köln am Rhein ausgeführte Ehrenurkunde wird dem Jubilar in prächtiger Rahme, welche von der Firma K o l l e n z geliefert wird, dem-

nächst durch eine Abordnung des Turnrathes überreicht werden. Möge es Herrn Spallt vergönnt sein, noch durch viele Jahre in ungebrochener Kraft wie bisher als ausübendes Mitglied dem Turnvereine anzugehören! Gut Heil!

(Turner-Ausflug.) Am Sonntag den 13. d. M. unternimmt der deutsche Turnverein seinen alljährlichen Mai-Ausflug nach Wurmberg, wo das Reitraukl eingenommen wird. Abmarsch um 2 Uhr nachmittags von der Turnhalle Theilnehmer sind willkommen.

(Der kaufmännische und gewerbliche Schutzverein) für Steiermark hält Montag den 14. d. M. in Warburg seine gründende Versammlung ab. Wir verweisen diesbezüglich auf das Inserat in unserer heutigen Nummer und empfehlen unseren Lesern aus kaufmännischen und gewerblichen Kreisen dringend, zur Vetheiligung an dieser nothwendigen und bereits sehnsüchtig erwarteten Vereinsgründung die Fahrt nach Warburg nicht zu unterlassen.

(Vortrag.) Am 17. d. M. abends 8 Uhr findet im Saale des „Deutschen Heim“ im ersten Stocke ein Vortrag des evangelischen Pfarrers, Herrn Det. Arthur Schmidt aus Bielez, statt. Als Thema wählte derselbe „Was hat das deutsche Volk der Reformation zu verdanken?“ Nachdem die Versammlung öffentlich ist, somit jedermann Zutritt hat, ist eine große Vetheiligung zu gewärtigen.

(Recitator Hugo Bahr.) Dienstag den 8. d. M. hatten der Lehrkörper und die Schüler des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums Gelegenheit, im großen Zeichensaale der Anstalt Herrn Hugo Bahr, dem bereits ein guter Ruf als Recitator und Declamator vorausgieng, zu hören. Die Schule hatte es nicht zu bereuen, daß sie zu diesem Zwecke eine Unterrichtsstunde geopfert hatte. Herr Hugo Bahr verstand es meisterhaft, seinen Vortrag nach allen Seiten zu einem anregenden und lehrreichen zu gestalten, indem er den Schülern den auch sonst in der Schule gebotenen Stoff in mustergiltiger Weise vortrug und so unmittelbar lebendig zum Verständnis brachte, wie dies die Schule wohl kaum je vermag. Zum Vortrage kamen Fabeln und Märchen: „Die Frösche“ von Goethe, „Fuchs und Fierd“ von Claudius, „Ellengröße“ von Emanuel Fröhlich, „vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“ von Rückert; epische und dramatische Gedichte: „Hans Euler“ von Seidl, „das Gewitter“ von Schwab, „die Bürgschaft“ von Schiller, „des Sängers Fluch“ von Goethe, „die Königin von Aragon“ von Therese Dahn; ferner den berühmten Monolog aus Wilhelm Tell und humoristische Gedichte: „Dichteritis alpina“, zwei Geheimnisse des Herrn Untertertianers Augustus Franciscus Schulzius, a) „Die Erbauung Roms nach der zweiten Declination“, b) „Julius Caesar nach der dritten Declination“, „der böje Atna“. Da Herr Bahr seinen Vortrag stets dem Charakter des Gedichtes anpaßte, so wußte er bald durch kindlich naiven Ton, bald durch mächtiges Pathos, dann wieder durch unwiderstehlich wirkenden Humor immer wieder zu packen und zu fesseln. Das Lob, welches ihm gespendet wurde, war vollaus gerechtfertigt und wir sind Herrn Bahr aufrichtig dankbar für den hohen und reinen Genuß, den er uns durch seine Recitationkunst bereitet hat.

(Die Schießversuche), welche vergangenen Sonntag seitens der Firma Leposchka am Rann in Gegenwart zahlreicher Interessenten mit den Lorber'schen Wetterschießapparaten vorgenommen wurden, ergaben ein ausgezeichnetes Resultat. Besonders hervorzuheben ist die bewunderungswürdige Einfachheit in der Handhabung der Apparate. Die Abfeuerung erfolgt mittelst Patronen, welche schon im vorhinein gefüllt werden und die Wirkung der Schüsse war eine besonders erfolgreiche, da man trotz der ungünstigen Position der Apparate den Wirbelring bis in hohe Luftregionen mit freiem Auge verfolgen konnte. Das Sausen dauerte nach Abfeuerung der Böller 20—30 Secunden. Es kann also jedermann die Benützung dieser auch in Bezug

auf Sicherheit mustergiltigen Wetterschießapparate bestens empfohlen werden.

(Ein Hund auf der Draufinsel.) Ein kleiner schwarzer Hund befand sich fast die ganze vergangene Woche auf der Draufinsel, unterhalb des Gaswerkes. Versuche, das arme Thier von dem Hungertode zu retten, mißglückten, da der Hund vor seinen Rettern davonlief. Endlich wurde dieser neueste „Robinson“ als einem hier garnisonierenden Herrn Lieutenante gehörig, erkannt und von Pionieren abgeholt.

(Der „Slovenski Gospodar“) vom letzten Donnerstag bringt endlich die ausständigen Berichtigungen der Pettauer Geschäftsleute, selbstverständlich verbrämt mit „geistreichen“ Bemerkungen. Am besten gefällt uns die Mittheilung, daß sämtliche Berichtigungen dem Abgeordneten Wolf eingeschickt werden und die Behauptung, daß alle Pettauer Kaufleute in einem Jahre Slovenen sein werden. Armer „Gospodar“! Die Gehirnerweichung schreitet unaufhaltsam vorwärts, wer weiß, ob Du in einem Jahre noch leben wirst!

(Spenden für das „Deutsche Studentenheim in Pettau“.) VII. Ausweis über die an den großen Ausschuss für die Gründung des „Deutschen Studentenheims in Pettau“ bis zum 10. Mai 1900 eingegangenen Spenden: Im VI. Ausweise nachgewiesenen K 10772.64; Sparcasse Schrems K 4.—; Vermuth L. v., Ingenieur, Graz K 50.—; Schmidt Edmund, Director, Warburg K 10.—; Eichmann & Comp., Fabrikbesitzer i. Böhmen K 10.—; Reiss Adolf, Fabrikant, Wien K 10.—; Sparcasse Friedland K 20.—; Preis A. & Sohn, Kaufleute, Wien K 4.—; Andrcaggi E. J. Fabrikanten, Wien K 5.—; Strache Ed. Fabrikant, Warnsdorf K 5.—; Sarrozin D., geh. Oberbaurath, Friedenau K 5.91; Stadtm. St. Georgenthal bei Rumburg K 2.—; Sparcasse Rumburg K 10.—; Schworella & Heid, Buchhändler, Wien K 10.—; Robitschek Adolf, Musikalienhandlung, Wien K 2.—; Horsch & Schleif, Kunstverlag, Neutitschein K 25.—; Klaus Friedr., f. t. Notar Schlading K 5.—; Gemeinde Dessendorf i. Böhmen K 6.—; Gemeinde St. Peter-Freienstein K 20.—; Bürgermeisteramt Bruned i. Tirol K 20.—; Stadtgemeinde Knittelfeld K 20.—; Sparcasse Bruck a. M. K 20.—; Finze Adolf & Co., Fabrikanten, Ralsdorf K 10.—; Sparcasse Lambach in Ob.-Oest. K 10.—; Ulrich Aug., Kunstanstalt, Wien K 2.—; Stadt-gemeinde Bruck, II. Spende K 10.—; Hofbauer M., Witwe, Kaufleute, Wien K 10.—; Schmitt'sche Papier-Industrie, Wien K 5.—; Wodiner W. v., Privat, Meran K 40.—; Schwanhäuser, Kaufmann, Wien K 10.—; Prosen Amandus, Kaufmann, Klagenfurt K 5.—; Sparcasse Mr. Schönberg K 10.—; Bürgermeisteramt Friedland K 20.—; Gemeinde Trebesing, Kärnten K 20.—; Radakowitsch Joh., Kaufmann, Gills K 5.—; Wüster & Comp., Fabrikanten, Wieselburg K 10.—; Rienzl K 2.—; Polak Ignaz, Schriftsteller, Wien K 2.—; Müller Gebrüder, Budapest K 2.—; Ruchmayer R. v., namens der Hadel-bande in Wien K 20.—; Waldmann Franz, Kaufmann, Wien K 5.—; Gemeinde Denitz in Böhmen K 10.—; Ruhn Karl & Comp., Fabrikant, Wien K 20.—; Seidler Alois, Oberlehrer., Sammlung in Gonobitz, Steiermark K 12.70; Unge-nannt, Wien K 10.—; Hess, Wolf & Comp., Fabrikanten, Wien K 5.—; Stadtgemeinde Auffig a. d. Elbe K 20.—; Gemeinde Roschitz, Böhmen K 10.—; Brünnner Gebrüder, Fabrikanten, Wien K 10; Hemmig W., Oberlehrer in Torgau a. d. Elbe II. Spende K 4.50; Glaser Ignaz, Fabrikant in Birmoos K 10.—; Dahn Felix, Geheimrath, Breslau K 5.81; Ströcker Hans, Buchhalter, Salzburg K 2.—; Freyer Kurt, Buchhalter, Salzburg K 2.—; Schmidt Adolf, Buchhalter, Salzburg K 2.—; Friede Leop., Kaufmann, Wien K 3.—; Gemeinde St. Gilgen, Salzburg K 10.—; Skalicky Victor, Dr. med. Brünn K 10.—; Luz Wilh., Baumeister, Währ.-Schön-berg K 3.—; Rehat A., Professor, Brünn K 2.—; Sparcasse Efferding, Ob.-Oest. K 10.—; Matas Adolf u. Abele, Verwalter, Brünn K 10.—;

Soukup Joh., Director d. Anglobank, Brünn K. 3—; Klumecch Hugo, Ritter von, l. l. Statthalterei-Rath, Brünn K 2—; Steinbrecher Alex., Kaufmann, Brünn K 6—; Karafiat Wilhelm, Buchhändler, Brünn K 5—; Familie Erber, Hohenmauthen K 10—; Schram Eduard W., Fabrikbesitzer, Brünn K 10—; Gemeinde Weitensfeld K 10—; Stadtgemeinde Görkau, Böhmen K 50—; Gottlinger Franz, Mühlenbesitzer, Graz K 10—; Sadnik Raim., Kaufmann, Pottau K 6—; Dr. Koresch Adolf, Stadtrath, Brünn K 2—; Köhrich Franz, l. l. Finanz-Cassier, Brünn K 5—; Wignou Frz. Jos., Buchhalter, Brünn K 1—; Schnitzler Ferd., Direct.-Stellverttr., Brünn K 10—; Oibert Hubert, Baumeister, Brünn K 3—; Kruauer Karl, Ingenieur, Sammlung, Brünn K 11—; Brand Luitpold, Fabrikbesitzer, Brünn K 10—; Schmal Franz, Färbereibesitzer, Brünn K 10—; Bauer Victor, Ritter v., Fabrikbesitzer, Brünn K 10—; Ottl Josefine, Wildprethändlerin, Meran K 20—; Fritsch & Co., Fabrikanten, Wien K 10—; Schäffer Wilhelm, Pottau K 4—; Reinertrag, Dr. med. Kristel's „Singabend in Pottau“ K 124 20; Riech & Comp., Fabrikanten, Wien K 5—; Schmal Friedrich, Fabrikant, Brünn K 5—; Dr. Emil Kallab, l. l. Gerichts-Adjunct, Brünn K 1—; Dr. Ludwig Karl, l. l. Notariats-Kandidat, Brünn K 2—; Gemeinde Maffersdorf, Böhmen K 10—; Stadtgemeinde Klagenfurt K 50—; Friz D., Gemeinde-Vorstand, St. Johann a. Tauern K 1—; Berlent G., Gemeinde-Rath, St. Johann a. Tauern K 1—; Krammaier L., Tatzl J., Gigerl M., Gruber E., Schwarz J., Gemeinde-Ausschüsse, St. Johann a. Tauern je K 1—; Stadtgemeinde Linz K. 100—; Huber P. P., Kaufmann, Dillingen in Bayern K 10—; Marktgemeinde Luffer K 20—; Gemeinde Rabing in Kärnten K 10—; Gemeinde Leibnitz in Steiermark K 50—; Sparcasse Deutsch-Landsberg K 25—; Sonntag Karl, Apotheker, Brünn K 2—; Bürgermeisteramt in Sangerberg, Böhmen K 10—; Teisinger Em., Professor a. d. techn. Hochschule und Civil-Ingenieur Graz K 20—; zusammen K 12065 76.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.) Wie wir schon vor einiger Zeit berichtet haben, wird anschließend an die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines, die heuer zu Pfingsten in Graz stattfindet, ein Ausflug unternommen. Über Einladung der Gemeindevertretung von Deutsch-Landsberg wird dieser Ausflug am Pfingstmontag in die genannte Marktgemeinde stattfinden, welche durch ihre schöne Umgebung rühmlich bekannt ist. Der Ausflug findet ganztägig und mit einem Sonderzuge statt, dessen Fahrzeiten später noch mitgeteilt werden. Die Gemeindevertretung, mit Herrn Bürgermeister Schleicher an der Spitze, wird alles anbieten, ihren Gästen den Besuch so angenehm als möglich zu gestalten. Bei diesem Ausfluge sind selbstverständlich nicht nur die Teilnehmer der Hauptversammlung, sondern auch alle Freunde des Deutschen Schulvereines willkommen. Schriftliche Anmeldungen zu diesem Ausfluge wollen unter der Adresse: Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines, Herr Kaufmann Adolf Säger, Graz, Hauptplatz, erstattet werden.

(Verein Südmärk.) Die Kanzlei ist jetzt in dem dritten Stockwerke des Hauses Nr. 3 der Herrengasse. — An Stelle des verstorbenen verdienstvollen ersten Obmann-Stellvertreters, Herrn Heinrich Wasia, wurde der bisherige zweite Obmann-Stellvertreter, Herr Dr. Robert von Fleischhacker, gewählt und die Stelle des zweiten Obmann-Stellvertreters übernahm Herr Professor Dr. Paul Hofmann von Wellehoff.

Handel, Gewerbe u. Industrie.

Deutschösterreichischer Gewerbetag.

In Wien fand Dienstag den 8. d. M. anlässlich der Wiedereröffnung des Reichsrathes ein von der Deutschösterreichischen Gewerbe-Partei einberufener Gewerbetag statt, dessen Tagesordnung lautete: „Heraus mit der Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung!“ Aus allen Säuen Oesterreichs waren Abgeordnete der verschiedenen Verbände erschienen, die mehr als 71000 Angehörige vertraten. Die Abhaltung dieses Gewerbetages war schon im Februar d. J. vom Parteirathe der Gewerbe-Partei beschlossen worden, um zu zeigen, dass die Gewerbetreibenden nicht mehr bitten und betteln, sondern dass sie entscheiden auftreten und dass sie fordern werden. Sie werden der Regierung zeigen, dass sie auf's Äußerste bereit sind, für ihre wirtschaftliche Existenz einzutreten und Alles einzusetzen, um endlich nach 25-jährigem Ringen ihre Forderungen durchzusetzen.

Der Gewerbetag nahm folgenden Verlauf: Präsident Jaber-Krems begrüßt die Erschienenen und erklärt, dass endlich etwas geschaffen werden muss, um den Bestand des Gewerbebestandes zu sichern. Das Maß ist voll und die Gewerbetreibenden können nicht mehr länger zusehen. Die heutige Versammlung soll den Abgeordneten, der Regierung und dem Herrenhause zeigen, dass etwas geschehen muss und dass sich die Gewerbetreibenden nicht länger mehr verträumen lassen.

Der erste Redner, Herr Weber (Komotau), betont gleichfalls, dass die heutige Versammlung zeigen werde, wer die Deutschösterreichische Gewerbe-Partei sei und wer unter ihrem Banner marschiere. Die Gewerbetreibenden werden nicht mehr de- und wehmüthig vor den Thüren winkeln, sie haben sich ermannt und fordern, dass ihr Stand wieder emporgeloben werde. Dies ist Pflicht der Regierung und hinaus mit Feuern, die nicht den Muth haben, für den Gewerbebestand etwas zu thun. (Stürmischer Beifall.)

Herr Bratatschek (Mähr. Neustadt) spricht in gleichem Sinne und schildert den Unfug, der unter dem Schutze des Gesetzes durch den Hausirhandel stattfindet. Redner weist auf die Beschlüsse der verschiedenen deutschösterreichischen Gewerbetage hin, unter denen sich die Forderung nach dem Beschäftigungsnachweise, die Aufhebung der Strafzuarbeit und der Konsumvereine und ganz besonders die Förderung des Genossenschaftswesens befinden. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, beantragte Herr Weber (Komotau) folgende Entschliessung:

1. Der heutige Gewerbetag der Deutschösterreichischen Gewerbe-Partei stellt an die hohe Regierung das bestimmte Verlangen, dass die von Seite der Partei im Jahre 1896 unterbreiteten Abänderungsanträge zu der Gewerbeordnung von 1883 endlich zur Vorlage und Berathung im Abgeordnetenhause gebracht werden, um den Kleingewerbebestand vom Ruine seiner materiellen und sozialen Existenz zu retten.

2. Der am 8. Mai d. J. im Rotunden-saal abgehalten Gewerbetag der Deutschösterreichischen Gewerbe-Partei verlangt von der hohen Regierung und unseren Abgeordneten, dass die §§ 59 und 60 im Sinne der Vorlage des Gewerbeausschusses im Abgeordnetenhause zur vollen Annahme gelangen. Die Fassung dieser Paragrafen darf keinerlei vielseitige Deutung zulassen und dass den autonomen Gemeinden ohne Beschränkung das Recht zusteht, das Hausieren in ihren Gemeinden verbieten zu können und ist die Regelung des Hausiergesetzes im Sinne der Beschlüsse der Gewerbetage und Kongresse zur Berathung und Beschlussfassung dem hohen Hause ehestens vorzulegen.

Beide Entschliessungen wurden einstimmig

angenommen, worauf die Wahl der in das Abgeordnetenhaus zu entsendenden Deputation vorgenommen wurde.

Mehrere Redner sprachen dann noch über verschiedene Bestimmungen der Gewerbeordnung, worauf der Gewerbetag geschlossen wurde. Fast sämtliche Teilnehmer begaben sich sodann mit der Abordnung in das Abgeordnetenhaus.

Eine Massenkundgebung der Gewerbetreibenden gegen die Obstruktion.

Das Aktionscomité des Wiener Gewerbe-genossenschaftstages hatte für den letzten Sonntag in die Volkshalle des neuen Rathhauses in Wien eine Massenversammlung der Gewerbetreibenden einberufen, die einen massenhaften Besuch aufwies. Überdies waren aus zahlreichen Städten der Reichshälfte Zustimmungsschreiben und Telegramme eingelangt. Anwesend waren nebst vielen Delegirten aus den Kronländern auch der Bürgermeister Dr. Lueger, Vicebürgermeister Dr. Neumayer, mehrere christlich-soziale Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete zc. Abg. Prinz Liechtenstein u. A. hatten Begrüßungstelegramme geschickt.

Bürgermeister Dr. Lueger begrüßte die Versammlung mit einer längeren Ansprache in der er unter anderem Folgendes ausführte:

Es freut mich, dass die Herren so überaus zahlreich erschienen sind, trotzdem das Wetter zu allem eher angethan ist, als dass es ins Freie lockt. Es ist dies ein deutlicher Beweis, dass Sie an der Sache große Theilnahme bekunden und auch entschlossen sind, Ihre Forderungen mit aller Energie zu unterstützen, aufrecht zu erhalten und auch durchzuführen. Es ist Pflicht aller öffentlichen Ämter des Staates, des Landes und der Gemeinde, dahin zu trachten, dass der seßhafte Gewerbsmann Unterstützung finde. Der Handwerker soll schon deswegen unterstützt werden, dass der ehrliche Arbeiter seinen Lohn findet und damit demselben Gelegenheit geboten wird, aus der untergeordneten Stellung sich zu einer selbständigen Existenz hinaufzuschwingen. Dies ist auch die richtige Organisation. Zuerst muss man Lehrlinge oder Lehrbub', dann Geselle oder Gehilfe sein, um später ein selbständiger Meister zu werden. So haben es unsere Vorfahren gehalten und so wollen es auch wir halten; das ist die beste Organisation. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen sagte der Bürgermeister: Ich würde mich freuen, wenn die Herren Referenten auch ein bisschen über das Parlament sprechen würden, damit endlich einmal mit der Obstruktion aufgeräumt wird.

Der Redner schloß mit der Versicherung, dass er und seine Partei alles aufwenden werden, um den berechtigten Wünschen der Gewerbetreibenden zum Durchbruch zu verhelfen.

Hierauf ergriff der Vicebürgermeister Dr. Neumayer das Wort, der als Obmann der Wiener Gewerbe-schul-commission die Versicherung gab, dass die Gewerbe-schulen im Sinne der Gewerbetreibenden thätig sind und der Ausbreitung der socialdemokratischen Tendenzen entgegengetreten werden.

Der Abgeordnete Dr. Weiskirchner beleuchtete hierauf in kurzen Umrissen die Thätigkeit des Gewerbeausschusses und trat für dessen Permanenzklärung ein.

Nach Erledigung mehrerer sachlichen Referate über die Abänderung der Gewerbeordnung, die Reform des Arbeiterversicherungswesens, Arbeiterschutz, Schutz des Wiener Lohnfuhrwerkes zc. erstattete Abg. Schneider das Schlussreferat. Derselbe polemisirte in den heftigsten Worten gegen die Obstruktion und beantragte schließlich nachstehende Resolution: Die tagende Versammlung der Gewerbetreibenden von Wien und Niederösterreich fordert die Mitglieder des Abgeordnetenhauses dringend auf, sogleich nach Zusammentritt des Reichsrathes an die Berathung und Abänderung des Gewerbegesetzes im Sinne des Beschlusses des VI. allgemeinen öster-

reichlichen Gewerbetages zu schreiten und zu diesem Behufe den Gewerbausschuß des Abgeordnetenhauses zu einem permanenten tagenden zu erklären. Die Versammlung richtet aber auch das dringende Ersuchen sowohl an das Herrenhaus, als auch an die k. k. Regierung, der Permanenzklärung keine Hindernisse zu bereiten. Die Versammlung verlangt daher von den Mitgliedern des österreichischen Reichsrathes, daß dieselben sich endlich zu ernster wirtschaftlicher Arbeit aufraffen und sich nicht weiter terrorisieren lassen. Von der Regierung verlangen wir aber, daß sie das Abgeordnetenhaus unter allen Umständen arbeitsfähig macht. (Unter stürmischem Beifall angenommen.)

Hierauf wurde die Versammlung mit der Absendung eines Guldigungs-Telegrammes an den Kaiser nach Berlin geschlossen.

Humoristische Wochenschau.

Die Woche fängt gut an, dachte ich mir, als ich Montag in das Concert Krstel gieng und meine Erwartungen haben mich nicht getäuscht. Von Nummer zu Nummer steigerte sich die Begeisterung der Zuhörer, um beim Spielmannsliede den Gipfelpunkt zu erreichen. Ein großer Theil der anwesenden Herren beschloß, um der angekündigten Vorrechte theilhaftig zu werden, die Schule des Musikvereines zu besuchen und ein Instrument zu lernen, um wenigstens als „Amateur-Spielleute“ zu gelten. Herr Dr. Krstel erjucht uns nun in der „Humoristischen Wochenschau“ zu constatieren, „daß er keinesfalls die Absicht hatte, im „Spielmannsliede“ die wohl erworbenen Rechte der P. L. Schmäurer, Dräutigame u. anzutasten, sondern daß er lediglich eine scherzhafte Reclame für unsere gefährdete Stadtcapelle machen wollte.“ Dr. Krstel verdient hierfür unseren besten Dank. Eine Stadt ohne Spielleute ist in jedem Sinne ein elendes Krähwinkel. Und nun gar nach dem herrlichen Liede Krstels die Musikinstrumente zu verkaufen und die neuen Uniformen zum Tandler zu schicken, das wäre einfach unmenschlich. Ich sehe in den Bettauer Gemeindevath das höchste Vertrauen und schließe diese Abhandlung mit dem Stoßgebete: „Lieber Gott, mir ist die Stadtcapelle lieber als eine Dampfpfritte, da leider eine Dampfpfritte „mit Musik“ noch nicht erfunden ist!“

Ich habe aber noch etwas auf dem Gewissen. Mein Freund, der Herr Pfarrer in Leskowitz, erjucht mich, einiges aus der letzten Nummer der „Wochenschau“ zu berichtigen. Er theilt mir mit, daß die Frau Pfarrersköchin, entsetzt über unsere Bezeichnung „Consumvereinsadjutant“, bereits dreimal die Suppe versalzen und zweimal den Braten verbrannt hat, so daß der Pfarrer, der Kaplan und die berühmten drei Finanzier nichts zu essen hatten. Der Herr Pfarrer erjucht mich nun festzustellen, daß der Frau Pfarrersköchin folgender Titel gebührt: „Generalcommandierende des Pfarrhauses und Obercontrollor für Kramladen, Wirtshaus und Schnapsboutique.“ Wir bitten unsere geehrten Leser um Entschuldigung, aber zur Erhaltung des Hausfriedens im Pfarrhose zu Leskowitz mußten wir die Bitte des tiefbetrübteten Herrn Pfarrers erfüllen.

Gingefendet.

Am 7. Mai l. J. ließ ich eine Probe Schwefel „Solfo ventilato Trezza“ aus der Fabrik „Miniere Solfurra Trezza Romagna“, welchen ich zur Didium-Bekämpfung bei Herrn Victor Schulz in Pettau kaufte, in der landwirtschaftlich chemischen Versuchsanstalt in Marburg auf seine Feinheit prüfen.

Derselbe wurde in meiner Gegenwart von Herrn Director Schmid untersucht und die selten vorkommende Höhe von 85 Feinheitgraden constatirt.

L. Soroko, Sauritsch.

Alle starke Abführmittel sind bekanntlich schädlich.
Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkung unmerklich milde abführende Mittel welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosas Balsam für den Magen aus der Apotheke des D. Fragner in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen; allein zu beziehen à Mk. 3.50 pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung durch die

Apotheke „Zur Sonne“, Graz, Jakominiplatz 24.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurchschnittspreis in ö. W.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Rorn	„	18	—
Gerste	„	12	—
Hafer	„	12	—
Kukuruh	„	12	50
Hirse	„	12	—
Haiben	„	15	—
Erdäpfel	„	4	40
Fisolen	„	12-16	—
Linsen	Kilogramm	56	—
Erbsen	„	56	—
Hirsebrei	Liter	24	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Weis	„	56	—
Jucker	„	96	—
Hwetschen	„	56	—
Wiewel	„	20	—
Kümmel	„	1	40
Wachholderbeeren	„	56	—
Krenn	„	32	—
Suppengrünes	„	32	—
Rundmehl	„	30	—
Semmelmehl	„	26	—
Polentamehl	„	18	—
Rindschmalz	„	1	80
Schweinschmalz	„	1	36
Speck, frisch	„	1	4
Speck, geräuchert	„	1	28
Schmeer	„	1	4
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, frisch	„	2	—
Käse, steirisch	„	2	—
Eier	45 Stück	1	12
Rindfleisch	Kilogramm	1	20
Kalbfleisch	„	1	20
Schweinefleisch jung	„	1	20
Lafelöl	„	1	20
Rüböl	„	96	—
Kerzen, Glas	„	88	—
Seife ord.	„	60	—
Brantwein	Liter	76	—
Bier	„	40	—
Weineßig	„	32	—
Milch, frische	„	14	—
abgerahmte	„	12	—
Holz hart Meter lang	Meter	6	60
weich	„	5	—
Holzlohlen, „hart“	Hektoliter	1	80
weich	„	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	1	80
Heu	„	4	40
Stroh, Lager	„	4	80
„ Streu	„	3	—

Zh Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Boreien-Daar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbstverwendeten Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Nachwuchses derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie beschert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Ziegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

W. BLANKE in PETTAU

empfehl

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

Blüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:

Adolf Sellinschegg, Pettau.

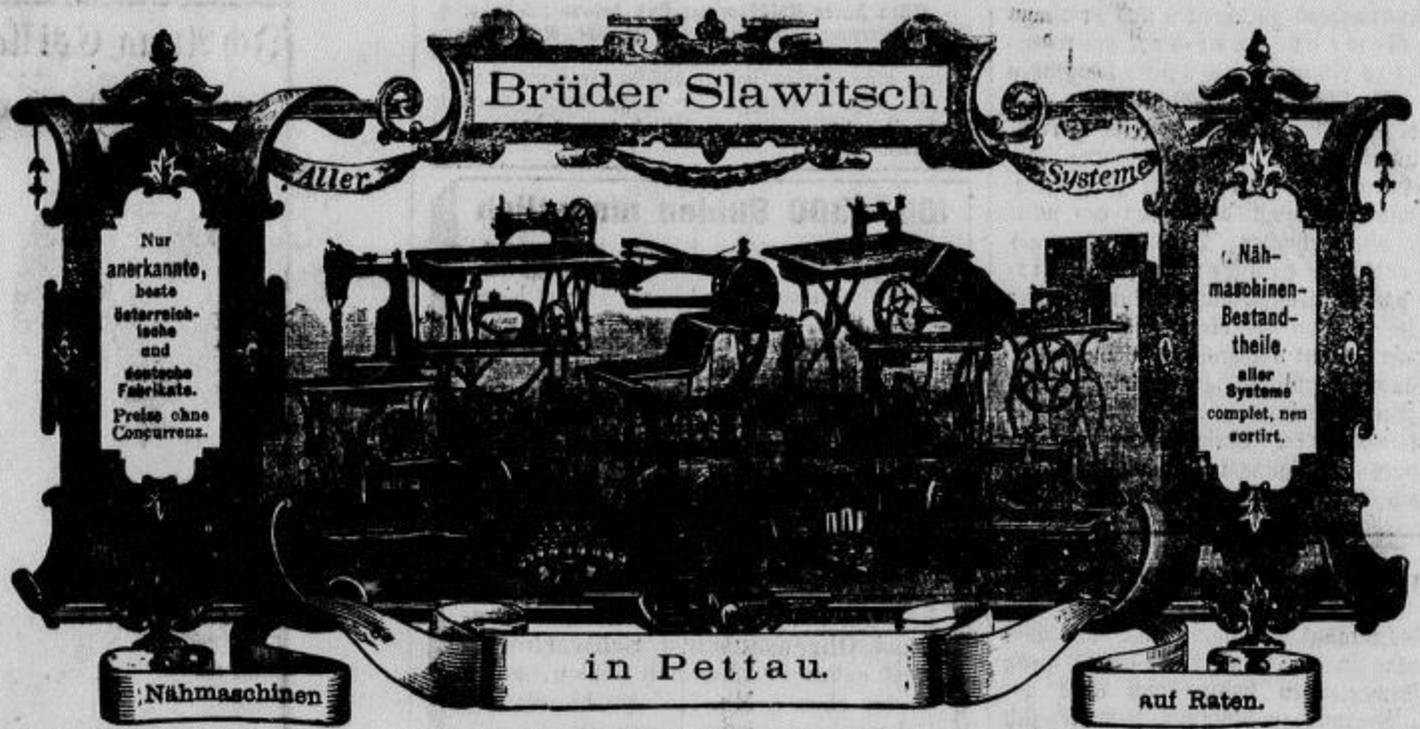
Zietherspieler

erhalten 4 Zitherstücke u. Katalog **gratis** geg. Marko.

J. Neukirchner,
Görkau, Böhmen.

Agentur

von einem ersten Bankhause unter sehr günstigen Bedingungen, für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Original-Losen gegen Ratenzahlungen, zu vergeben. Nur anständige und redogewandte Personen wollen ihre Offerte einsenden an RUDOLF MOSSE, Wien I unter „Existenz“.



Singer-Nähmaschine, hochartig für Familien-Gebrauch	fl. 30.-	News C, Nähmaschine für Schneider	fl. 45.-	Cylinder-Elastik für Schuhmacher	fl. 80.-
Singer-Nähmaschine, Luxus-Ausstattung	„ 40.-	News C, Nähmaschine für Schnitzer	„ 45.-	Allein-Verkauf der grössten Bleisfelder Nähmaschinen-Fabrik Dürr-	
Singer Medium-Nähmaschine, für Familie und Gewerbe	„ 45.-	Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie und Gewerbe	„ 65.-	kopp & Co.	
Singer Titania-Nähmaschine, für Schneider	„ 50.-	Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider	„ 80.-	Man verlange illustrierten Nähmaschinen-Catalog.	

Heute ein leichter Kauf: Hochartige Singer-Nähmaschine, für Familien-Gebrauch, in jedem Hause fast unentbehrlich, kostet daher nur 30 fl. Jede Sorte Nähmaschine geben wir nach Vereinbarung gerne auf Theilzahlung von 3 fl. aufwärts, ohne einer Darangabe. Haben Sie daher Vertrauen und lassen Sie sich nicht durch fremde, unbekannte Firmen irreführen. Wenn Ihnen der persönliche Besuch unseres Lagers eine Unmöglichkeit ist, so verlangen Sie Preisliste.

Einladung

zu der

Montag den 14. Mai l. J.

im **Casinosale in Marburg**
um 10 Uhr vormittags
stattfindenden

gründenden

Versammlung

des kaufmänn. und gewerbl. Schutzvereines für
Steiermark.

Tagesordnung:

1. Bericht des vorbereitenden Ausschusses.
2. Wahl der satzungsmässigen Functionäre.
3. Allfällige Anträge.

Für den vorbereitenden Ausschuss:
Albert Stiger.

Die Scheuer- und Heuböden-Verpachtung
am **Oberpettau**er Malerhofs findet am **Dienstag**
den **15. d. M. Vormittag 9 Uhr** an Ort und Stelle
statt, wozu an Pachtlustige die höfliche Einladung ergeht.
Petter.



Wir machen die P. T. Kunden auf die heurigen Modelle ganz besonders aufmerksam, denn wer ein gut dauerndes Rad fahren will, soll „Styria“ nicht ausseracht lassen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, daher jedermann durch günstige Theilzahlungen oder Umtausch alter Modelle beste Kaufgelegenheit geboten ist.

Man verlange Preisliste in der Niederlage
Brüder Slawitsch, Pettau.

Beste Wichse der Welt!



Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur
Fernolent-Schuhwiche
für liches Schuhwerk nur
Fernolent's Naturlleder-Crème.
Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.
Fabriks-Niederlage:
WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.
Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen
St. Fernolent.

Springlebende Tafel-Krebse mit grossen dicken Scheeren
versende täglich frisch gefangene, in Körbchen verpackt, franco, Nachnahme.
40 Stück Hochsolekrebse fl. 4.20. 50/55 Stück grosse Tafelkrebse fl. 3.25.
60/70 Stück Portion Krebse fl. 2.25.
H. ZELLERMAYER, Podwoleczyska (Österr.)

Die
Blaud'schen Eisenpillen

seit Decennien erprobt und allgemein bekannt als
das beste Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmuth
werden jetzt von uns in verbesserter Form hergestellt und unter dem
Namen

**Blaud'schen Eisenpillen
mit Chocoladeüberzug**

aus der

Mohren-Apotheke in Wien

in viereckigen gelben Original-Schachteln verkauft.

Die Vorsätze unserer Pillen werden allgemein anerkannt. Sie sind weich,
leicht löslich, verursachen kein Magendrücken oder anderweitige Be-
schwerden, haben nicht den geringsten Nachtheil für die Zähne
und einen so angenehmen Geschmack, daß sie auch von Kindern ohne
Widerwillen genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 2 Kronen.



Der sicherste Schutz
gegen Zahnschmerz
ist der tägliche Gebrauch

des
**Rösler'schen
Zahnwassers**

Seit 30 Jahren bekannt als das beste und
billigste.

Nur echt mit dieser Etikette.

Anwendung: 20-30 Tropfen auf ein Glas Wasser und damit nach jeder Mahl-
zeit den Mund gründlich durchspülen.

Preis 1 Flasche 36 kr. = 70 Heller.

Erzeugung und General-Versand:

**Zipperer & Weis vorm. Josef Weis
Mohren-Apotheke
WIEN, I., Tuchlauben Nr. 27.
Zu haben in allen Apotheken.**

Prämiiert:

Philadelphia	1878.
Paris	1878.
Melbourne	1880.
Florenz	1861.
London	1862.
Dublin	1865.
Forli	1868.
Turin	1868.
Urbino	1871.
Wien	1873.
Paris	1873.
Mailand	1881.
Forli	1883.
Turin	1884.
Florenz	1886.
Bologna	1888.
Genua	1892.
Turin	1898.
Palermo	1891.
Castello	1893.

Die Bergwerkkunternehmung
„Minieu Solfuree Trezza Romagna“
hat dem Gefertigten den Alleinver-
kauf ihres hervorragenden

Bestäubungs-Schwefels

zur Bekämpfung des Trauben-
schimmels (Oidium Tuckeri) für
das Unterland übertragen.

Reinheit, sowie 85/95 Feinheit garantiert.
Preis pr. 100 Kilo 12 fl., franco
Sack ab Lager Pettau.

Zum Bezuge ladet ein, achtungsvoll

**V. SCHULFINK,
PETTAU.**

Raffinerien: Cosena, Fraenza, Rimini und Bellisio.

Curanstalt

Sauerbrunn Radein

in Bad Radein, Steiermark,

Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation.

Quellen: Radeiner Sauerbrunn, gehaltreichstes
Lithion-Natron-Heilwasser gegen Gicht-, Blasen-,
Nieren-, Magenleide- und Katarrhe der Ath-
mungsorgane. Enorme Gehalt an natürlicher
Kohlensäure. **Prachtvoller Mousseux**. Vorzüg-
liches Erfrischungsgetränk in Mischung mit
jüngeren säuerlichen Weinen, Fruchtsäften etc.

Königsquelle, sehr beliebtes kohlenäure-
reiches Tafelwasser, ebenfalls zu Mischungen
mit jüngeren säuerlichen Weinen etc.

Elisela-Quelle und Marghit-Quelle, vorzüg-
liche Tafelwässer, schwärzen den Wein nicht,
für Spritzer sehr geeignet, erstere für ältere,
stärkere und letztere für gewöhnliche Schank-
weine.

4 Eisenquellen.

Trink- und Badercur: Eisenbäder, Sauerbrunnbäder,
hydropathische Cur, Dampfzelle, Massage,
Kefir und Molkenkuren.

Saison: 15. Mai bis Ende September.

Klima: Mild und gesund, Luft rein und staubfrei, meilen-
weit keine Fabriken.

Mineralwasser-Niederlagen in allen grösseren Orten.

In **Pettau** erhältlich im Depôt bei **Franz X. Zepuder**
und in allen einschlägigen Geschäften.

Director Versandt nach allen Richtungen und **Prospecte**
gratis und franco durch die

Brunnen-Direction.

Liegenschaft Nr. 34 in Monsberg,

früher Villa Turkusch,

ist um fl. 6000.— zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus Bauarea, mit sehr schön ge-
bauter, eine **prachtvolle** Fernsicht bietender und
südlich gelegener **Villa** sammt Wirtschaftsgebäude
in **Monsberg** bei Maria-Neustift; aus Garten mit
ca. 1000 Stück Edelobstbäumen, Weinhecken,
Aecker, Wiesen, Wald, zusammen 4 Joch, vortref-
licher Ruhesitz. Bahnstation Sternthal (eine halbe
Fahrstunde) und Pettau (eine Fahrstunde.)

Anträge an den Eigenthümer:

Professor **Theod. Strassner**, Graz, Schlögelgasse 9.

Sommer-Schuhwaren

für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, nur
beste Fabrikate im stets lagernden Vorrathe bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Haus;

Bahnhofgasse Nr. 5, ist zu verkaufen.

Anzufragen bei

A. KOFER, Pettau.

Engelhorn's Romanbibliothek,

per Band 90 h, ist complet vorrätig in

W. Blanke's Buchhandlung, Pettau.

Zacherlin



Nicht
in der
Düte!

Einzig echt in der Flasche!
Das ist
die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe
gegen jede und jede Insecten-Plage.

Pettau:	Josef Rafmir.	Friedau:	Alcis Marting.
"	Ignaz Wehrhoff.	"	Othm. Biermayr.
"	B. Lepofka.	Glembitz:	Franz Lubnil.
"	Brüder Stauretter.	Blina:	K. Hofes & Sohn.
"	J. Riegelbauer.	Wind-Geßtritz:	H. Stieger & Sohn.
"	B. Schuffel.	"	H. P. Kautzberger.
"	B. C. Schmal.	"	Karl Ruppelsh.
"	Adolf Schindlauer.	"	H. Winter.
"	H. Weitzel.	"	

Für Landwirte!
Für Weinbautreibende!
Zur Vernichtung des Hederichs
und des wilden Senfs, sowie zum
Bespritzen der Weingärten
als auch zur
Vertilgung
der
Obstbaumschädlinge
haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte
selbstthätige
tragbare als auch fahrbare **SPRITZEN**
„Syphonia“
am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von
PH. MAYFARTH & Co.
K. k. u. p. Fabriken Landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpessern und Obstverwertungs-Maschinen
WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis.
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

ROHITSCHER
Semper Styria Quelle
WELTBERÜHMTE
Erfrischung-Getränk, Unübertraffenes Heilwasser

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

Kinder-Wagen
in grösster Auswahl empfohlen
Brüder Slawitsch, Pettau.

Leopold Lippitsch,
Bau- und Galanterie-Spengler,
PETTAU, Ungerthorgasse 4,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Schwefel-Blasbügeln in verschiedener Ausführung.
Peronospora-Spritzen und Hydronetten, sowie deren Reparatur.
Gummibänder zur Grünveredlung und Gummischläuche.
Übernimmt Dach- und Thurm-Eindeckungen, Aufstellung von Blitzableitern zu den billigsten Preisen.
Alle in sein Fach fallenden Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe
für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 50 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.
Grosse Flasche fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.
In Dosen à 85 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:
Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
Postversandt täglich.
Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Das beste und billigste Anstrichöl und Holzconservierungsmittel
ist und bleibt
das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Carbolineum
Patent Avenarius.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
„Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius
Amstetten Niederösterreich.
Bureau: Wien, III/I, Hauptstrasse 84.

Für Eheleute
Neueste hygien. Schutzmittel. — Instr.
Preislisten gegen 25 Pf.
G. Engel, Berlin 192
Potsdamerstrasse 131.

Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Pettau.

Mutterliebe.

Von Alfons vom Rhein.

(Fortsetzung.)

„Immer noch dasselbe Mutterkindchen,“ lachte Schletter: „aber ich will Deinem Zartgefühl Rechnung tragen und einen Jungen mit der Nachricht zu Deiner Mutter senden, daß Du anlässlich meines Geburtstages auf ein Stündchen mitgegangen siehst. Bist Du nun zufrieden?“

„Ich gehe lieber selbst zur Mutter und sage ihr Bescheid,“ versetzte der junge Mechaniker.

„Nein, mein Junge, das ist kein Plan! Dann sage doch lieber gerade heraus, daß Du unter keinen Umständen willst! Denn wenn Du erst bei Deiner Mutter bist, dann bist Du für die übrige Welt verloren.“

„Lasse diese Bemerkungen!“ klang es grollend von Wirths Lippen. „Ich habe Dir wohl schon bewiesen, daß ich thun und lassen kann, was ich will, und ich möchte nicht durch unpassende Spöttere gereizt werden.“

„Nur nicht so empfindlich, lieber Freund!“ beschwichtigte Schletter. „Du bist zwar vor vielen Monaten auf meine Veranlassung noch einmal mitgegangen, das ist wahr; aber seitdem hast Du Dein letztes Nestchen Mut und Selbstbestimmung verloren. Deine Mutter muß Dich böß in der Schere gehabt haben, sonst wärest Du wenigstens dann und wann noch einmal in unsere Gesellschaft gekommen.“

„Ich bin freiwillig fern geblieben, weil ich das für besser hielt und weil es sich mit meinen Anschauungen von den Pflichten eines Kindes gegen seine betagte Mutter nicht vertragen will, der letzten Kummer und Sorge zu bereiten.“

„Freiwillig,“ spottete Schletter, „ja, ja, das sagen alle, welche müssen. Geh' heim, Wirth, und träume von der Selbständigkeit, die a allem Anschein nach nur dem Namen nach kennen wirst! Leute Deines Schlages, die der Mutter Rockzipfel immer in der Hand haben müssen, bringen es in der Welt nicht weit. Du wirst, wenn es Dir glückt, allenfalls ein guter, ehrfamer Spießbürger, aber über diese Würde hinaus wirst Du nie gelangen.“

Mit diesen Worten drehte er Gustav Wirth den Rücken und ging lachend von dannen.

Der Verspottete biß sich vor Horn auf die Lippen. „Schletter,“ rief er alsdann dem Davonschreitenden nach, „ich komme mit, aber nur, damit Du Deine bößen Lebensarten aufgibst und siehst, daß ich nicht weniger mein eigener Herr bin als Du!“

„Bravo, mein Junge!“ klang es zurück. „In einer Viertelstunde gehen wir.“

Gustav Wirth warf schnell einige Zeilen auf ein Blatt Papier, steckte dasselbe in ein mit der Adresse seiner Mutter versehenes Couvert und gab es einem Lehrling zur Besorgung. Eine halbe Stunde später befand er sich auf dem Weg zur „Hölle“.

„Schletter, der Spender dieses köstlichen Naß, soll leben!“ rief Wirth, ein Freund und Gesinnungsgenosse des Gefeierten, und hob sein Glas empor. „Stoß mit mir an auf sein Wohl! So etwas bekommt man nicht alle Tage. Donnerwetter, es geht doch nichts über eine Erdbeerbowle,“ setzte er, mit der Zunge schnalzend, hinzu. „Da merkt man erst, weshalb die großen Herren sich für dieses Getränk so sehr interessieren und nach den ersten Waldbeeren fahnden, wie der Förster nach dem Wildieb. Bei Gott, ein köstliches Aroma! Das kann der ärmste Mann trinken,“ lachte er: „scheußlich, Schletter, daß Du nicht alle Tage, oder wenigstens dreimal in der Woche Geburtstag hast! Das gäbe ein Leben für uns.“

„Freut mich, daß Dir die Sorte schmeckt,“ nickte Schletter. „Scheint übrigens ein Feinschmecker zu sein, der lieber weniger, aber gut trinkt.“

„Da, ha, ha, hast mich richtig erkannt!“ erwiderte der andere lustig. „Lieber ein Liter gut, als einen Eimer schlecht.“

„Na, so trinke nur wacker,“ meinte das Geburtstagskind, „damit Du heute wenigstens für die ganze Woche entschädigt wirst! Weißt Du, alle Tage kann ich's auch mit so „treiben und eine Bowle schmeißen. Dazu reicht mein „ohne „aus; aber ein- oder zweimal im Jahr kann man einen sol „brung schon wagen. Wirth,“ wandte er sich diesen, der „hig und nachdenklich dasaß, „sei doch ein bische „endig! I „kenne Du ja gar nicht mehr wieder; bist doch ni „mitgegangen, um Trübsal zu blasen und uns mit Deinen Jammermienen die Freude zu verderben! Prost, trinke einmal aus!“

Er hielt sein Glas hin und stieß mit Gustav an.

„Der Wein errent des Menschen Herz, altes Haus!“ fuhr Schletter fort, nachdem er sein Glas mit einem Ruge geleert hatte; „lasse nur die Traube auf Dich wirken, und Du wirst wieder ein anderer Mensch! Der andere Mensch will dann aber naturgemäß auch etwas haben, und so trinkt man vergnügt weiter bis an sein seliges Ende.“

Wirths Lippen umspielte ein leichtes Lächeln ob der scherzhaften Worte seines Gegenüber, und dessen Beispiel folgend leerte auch er ein Glas bis zur Neige.

Mitternacht war bereits vorüber, und immer noch ging es in der „Hölle“ hoch her. Die andern Gäste hatten längst den Heimweg angetreten, und nur der feste Stamm, der sich zumeist im Hinterstübchen zum Spiel zusammenfand, hatte sich um den großen, runden Tisch gruppiert und zechte unermüdet zur Feier von Schletters Geburtstag. Auch Blankert und seine junge Frau hatten sich die Bowle, die eben in sechster Auflage auf dem Tisch stand, vortrefflich munden lassen. Die Zunge der meisten Teilnehmer war schon recht schwer geworden und die Unterhaltung begann zu erlahmen. Nur Schletter und Blankert waren auf dem Damm; an ihnen schien der Alkohol seine Kraft vergeblich zu probieren.

Gustav Wirth war im Laufe des Abends immer heiterer geworden, und als die Uhr die Mitternachtsstunde verkündete, war er einer von den Lustigsten. Der Wein hatte seine Wirkung gethan.

„Es ist jetzt Zeit,“ flüsterte Blankert im Vorübergehen Schletter zu, als mehrere der Anwesenden bereits weintrunken die Köpfe hingen.

Der Angeredete nickte verständnisinnig; dann wandte er sich laut an die Zechenden: „Kinder, damit ihr nicht einschlaft, wollen wir ein Spielchen machen! Das belebt euch wieder und giebt der Feier einen würdigen Abschluß. Heute ist Sonntag und wir können den ganzen Tag genug schlafen. Den Heimweg wollen wir nun auch erst antreten, wenn die Sonne uns leuchtet. Wer ist mit von der Partie?“

„Ich,“ riefen mehrere müde Stimmen zu gleicher Zeit.

„Sie auch, Blankert?“ fragte Schletter.

„Freilich, ich war noch nie ein Spielverderber.“

„Und Du, Wirth?“

Gustav, den Schletters Vorschlag plötzlich ernüchert hatte, schüttelte verneinend mit dem Kopfe. „Ich bleibe besser davon,“ meinte er. „Ich habe kein Glück, ich will auch wirklich keinen andern ausplündern.“

„Unfinn! Was heißt ausplündern?“ brummte Schletter. „Wer mit segelt, muß auch mit aufsetzen. Die Glücksgöttin ist ein launisches Frauenzimmer, das es heute mit dem, morgen mit einem andern gut meint. Heute wirst doch Du keine Ausnahme machen?“

Wirth schweig.

„Wir spielen niedrig und mehr zum Zeitvertreib,“ erklärte das Geburtstagskind; „damit wir unsere müden Köpfe nicht anzustrengen brauchen, wollen wir „Meine Tante, deine Tante“ wählen. Das kann man ja noch im Schlaf spielen. Na, Wirth, Du bist doch auch dabei?“

„Aber höchstens eine Stunde.“

„So lange Du willst, kein Mensch wird Dir einen Zwang anthun.“

Die Gesellschaft erhob sich und zog sich in das Hinterstübchen zurück. Frau Blankert trug den Stammtischgästen mit lachendem Gesicht Bowle und Gläser nach; ihr Mann holte gleichzeitig ein Spiel Karten herbei, und ehe zehn Minuten vergangen waren, war das Spiel im besten Zuge. Schletter hielt die Bank.

„Zwanzig Pfennig auf die Karte rechts und dreißig Pfennig auf die mittlere,“ hörte man die Stimme Wirths.

Die Karten wurden gewendet.

„Gewonnen!“ erklärte Schletter in bester Laune. „Siehst Du, Wirth, Frau Fortuna hält es heute mit Dir! Bis jetzt war ja jeder Satz für Dich ein Gewinn.“

In der That hatte Gustav Wirth bisher glücklich gespielt und trotz der niedrigen Sätze bereits zehn Mark gewonnen.

Allein die Freude sollte nicht lange dauern. Beim nächsten Satz, den er in Anbetracht des vermeintlichen Glückstages verdoppelt hatte, verlor er, und nun kehrte ihm das Glück so hartnäckig den Rücken, daß die vorhin gewonnenen zehn Mark sich bald im Besitze Schletters befanden.

Da auch während des Spiels dem Weine tapfer zugesprochen wurde, so wurde Wirth immer erregter und setzte immer höher; aber was er auch beginnen mochte, er verlor unaufhörlich. Die Leidenschaft hatte ihn mit vernichtender Gewalt erfaßt, und statt aufzuhören und den Heimweg anzutreten, versuchte er die Sache zu erzwingen und setzte gleichzeitig auf drei oder vier Karten, hier eine Mark, dort drei Mark und noch mehr. Auch die übrigen Spieler waren lebendig geworden und beteiligten sich mit namhaften Sätzen. Ihre Augen glühten, die Miene wurden bewegter, eine nervöse Unruhe bemächtigte sich der ganzen Gesellschaft, der Spielstempel hielt sie gänzlich in den Krallen.

Eben war wiederum von allen Mitspielenden reichlich gesetzt worden, und dem Bankhalter winkte im Glücksfalle ebenso ein stattlicher Gewinn, als ihn im andern Falle ein schwerer Verlust treffen konnte. Voller Erwartung richteten sich aller Augen auf die Karten. Mit einem Scherzwort drehte Schletter das ihm zugewiesene Häuflein um, es war ein Aß. Sämtliche Gewinne fielen ihm zu; denn der Vorteil des Bankhalters besteht darin, daß er bei gleichen Karten gewinnt.

Schon wollte Schletter die sämtlichen Gelder einziehen, als Gustav Wirth, der schon seit einiger Zeit ruhig dageessen hatte,

erregt aufsprang, die Karten an sich riß und erklärte, dieselben zählen zu wollen.

„Wozu das?“ rief Schletter und suchte Wirth an seinem Vorhaben zu hindern.

„Weil mir Dein Spiel verdächtig vorkommt,“ erwiderte der Gefragte mit eisiger Ruhe. „Es befremdet mich schon lange, daß ich anfänglich und bei niedrigen Sätzen gewann, hernach aber um so sicherer verliere. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“

„Ich verbitte mir solche Bemerkungen,“ schrieb Schletter, aus dessen Gesicht alles Blut gewichen war. „Schließe nur nicht von Dir auf andere! Gib die Karten her! Ich bin Bankhalter, nicht Du.“

„Erst wenn ich sie gezählt habe,“ erklärte Wirth und blätterte in den Karten. „Ist Dein Spiel ehrlich, so brauchst Du die Probe nicht zu scheuen.“

„Ich habe aber keine Lust, Deine Proben über mich ergehen zu lassen, die Karten her, oder —!“

Schletter war aufgesprungen und suchte auf Wirth einzudringen.

„Hier,“ schrieb der letztere in diesem Augenblicke triumphierend, „sind zwei Coeur-Aß. Damit ist das Zählen der Karten überflüssig geworden. Wie ihr wißt, hat Schletter soeben mit einem Coeur-Aß alle Einsätze gewonnen; er hat aber diese Gewinnkarte beim Umwenden hineingeschmuggelt. Er ist ein ganz gemeiner Betrüger, den ein halbwegs ordentlicher Kerl nicht einmal ansprechen soll.“

Die ganze Spielergesellschaft hatte sich erregt erhoben und von verschiedenen Seiten wurde bereits die Forderung laut: „Geld zurückgeben!“

„Er ist ein frecher Lügner,“ brüllte jetzt Schletter, der sich in zwischen von seinem Schrecken erholt hatte. „Ich weiß nicht, wie das zweite Aß in das Spiel hineinkommt. Ihr werdet doch einem solchen Gimpel, welcher nicht ohne Kinder mädchen sein kann, nicht glauben.“

„Na, sauber ist Deine Sache nicht,“ mischte sich Birner hinein, „und wenn Du von dem zweiten Aß nichts wüßtest, hättest Du Dich nicht vor dem Zählen zu sträuben brauchen. Das begreift schon bald ein Sängling, Schletter!“

„Ich will Dir etwas sagen,“ wandte sich Wirth an Schletter. „Du giebst ohne Zaudern Deinen ganzen Gewinn heraus und die Sache ist damit abgethan. Thust Du das nicht, so werde ich Dich wegen Falschspiels anzeigen. Da kann jeder an seinem Geburtstags tag Erdbeerbowle spendieren, wenn er seine Kameraden nachher ansraubt.“

„Du dumme Mensch!“ höhnte Schletter; „nicht einen Heller gebe ich heraus, und wenn Du noch einmal ein beleidigendes Wort sagst, dann werde ich Dir einmal zeigen, wie man mit Tölpeln von Deiner Sorte verfährt.“ Damit hob er die Rechte und ließ ein scharf geschliffenes Messer in der Luft blitzen.

„Stecke Dein Messer ein,“ knirschte Gustav Wirth, „wenn Du



Frühlingsweben. Nach dem Gemälde von Marie Laug. (Mit Gehlcht.)



Das Denkmal auf der Duseddüwelwarf bei Hemmingstedt. (Mit Text.)

mit meinen Muskeln nicht unangenehme Bekanntschaft machen will! Daß es dem Faltschpieler auch nicht auf einen Mord ankommt, ist natürlich."

"Glender," schrie Schletter und sprang auf Wirth zu; ehe er jedoch den tödlichen Stich führen konnte, hatte der junge Mechaniker mit der Riesenkraft seiner Arme einen Stuhl dermaßen auf seinen Kopf niedersausen lassen, daß er bewußtlos zusammenbrach.

Das war das Signal zu einer allgemeinen Keilerei. Die meisten wandten sich gegen Wirth, obwohl sie von seinem Recht überzeugt sein mußten, und nur ein schnelles Entweichen in die andere Gaststube rettete ihn vor furchtbaren Schlägen. Aber wie eine wilde Meute drangen die getreuen Kumpane Schletters nach. Wirth floh hinter einen Tisch. Als er auch hier die Verfolger nicht mehr abzuwehren vermochte, brach er einen Stuhl entzwei und hieb mit dem einen Bein desselben auf die Angreifer los. Hageldicht fielen von beiden Seiten die Stiche; aber Wirth, welcher die anderen um Kopfeshöhe überragte, schien Herr der Situation zu bleiben. Mit jedem Streich schlug er einen von Schletters Genossen zu Boden; seine Kraft schien sich durch die Aufregung zu verdoppeln und jetzt war er im Begriff, den Letzten abzuwehren, als er mit einem gellenden Aufschrei zusammenbrach.

"Nichtswürdiger!" zischte Blankert, als der junge Mann zu Boden sank; "ich will Dir zeigen, daß Du nicht ungekrast meine besten Gäste beleidigen und niederschlagen kannst. Fahre zur Hölle!" setzte er hinzu und gab dem Verletzten einen Fußtritt.

Blankert, der bis dahin der Kauferei anscheinend teilnahmslos zugehört, hatte sich nun hinter Wirth geschlichen, und da dieser von der Seite des Gastwirts keinen Angriff befürchten konnte, so traf ihn der meuchlerische Stich auch völlig unvorbereitet und mit voller Wucht.

"Hahaha!" kicherte der saubere Gasthalter, "so ging es in Kalifornien oft zu und wer das beste Messer führte, der war der beste Mann."

"Hier sind wir aber nicht in Kalifornien," meinte Birner, der sich von dem Streite ferngehalten hatte und eben wieder die große Gaststube betrat, in der es wie auf einem Schlachtfelde ausah. "In einer halben Stunde wird die Polizei erscheinen und ich fürchte nun, es wird zum letzten Male hier gespielt worden sein. Eine Heldenthat war der Stich übrigens nicht, Blankert, und wenn Sie nicht vorziehen, zu verschwinden, wird er Ihnen ziemlich teuer zu stehen kommen."

"Werde nicht warten, bis man mich holt," lachte der andere. "Mathinka, führe Du die Wirtschaft —!"

der trostlosen Mutter zur Verfügung gestellt hatte, in die elterliche Wohnung zu transportieren.

Der Trauerzug erregte in der Stadt natürlich großes Aufsehen, und ehe eine Stunde verfloßen war, hatte die Polizei sämtliche Teilnehmer an der Spielerei und Kauferei in Haft genommen. Blankert, der sich Birners Warnung zu Herzen genommen hatte und auch wohl fürchten mochte, daß man sich eingehend nach seiner Vergangenheit erkundigen werde, hatte das Weite gesucht. Die Wirtschaft zur Hölle wurde insolge dessen vorläufig geschlossen.

Er hielt plötzlich inne und lauschte. — Schritte nahten. Hastig verriegelte er die Thür und verschwand in dem oberen Stock.

Frau Christine Wirth saß an dem Krankenlager ihres Sohnes und weinte still vor sich hin. Der Arzt hatte den Stich für lebensgefährlich erklärt und vor allem größte Ruhe empfohlen, wenn auf eine Wiedergenesung gerechnet werden sollte. Daß keine Verblutung eingetreten, war allein dem Umstande zuzuschreiben, daß Gustavs Mutter, von einer unsagbaren Angst getrieben, in Begleitung eines Mitbewohners des Hauses beim ersten Morgengrauen zur "Hölle" hinausgegangen war und dort ihr Kind gefunden hatte. Sie langte gerade in dem Augenblicke an, als Birner dem Blankert empfahl, sich aus dem Staube zu machen.

Frau Wirth vermochte vor Schrecken kein Glied zu rühren, als sie ihren Sohn wie leblos, im Blute schwimmend, daliegen sah, und erst auf Birners Zureden, doch zu helfen, statt Thränen zu vergießen, war wieder Leben in ihre Gestalt gekommen.

Die Teilnehmer an der Prügelei hatten sich sämtlich nach und nach wieder erholt, nur Schletter, der durch den wuchtigen Hieb mit einem Stuhle eine Verletzung am Kopfe davongetragen hatte, war noch befinnungslos.

Mit Mühe war es Frau Wirth und ihrem Begleiter gelungen, Gustav auf einem kleinen Handwagen, den Blankerts Frau



Warme Küche für Radfahrer.

(Mit Text.)



Unüberlegt.

„Geschäft esse ich für mein Leben gern, Fräulein Rosalie, vor allem liebe ich junge Mänsche.“
Rosalie (schwärmerisch): „Ach, Herr Günther, dann wären Sie ein Mann für mich.“

Gustav Wirths kräftige Natur hatte den Sieg davongetragen; nach sechs Wochen war die Wunde geheilt und er konnte als ganz genesen angesehen werden.

Auf den Knien hatte er sein Mitterchen wegen des schweren Herzeleidens, das er ihr zugeillt, um Verzeihung gebeten und mit einem Eide gelobt, nie wieder eine Karte in die Hand zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingsweben.



Wie geht nun, da sich brach der Stürme Wüten,
Durchs Frühlingsthal ein wundervolles Weben!
Es weiß in jugendlichem Freudeleben
Mein Wesen mehr sein Innerstes zu hüten.

Des Baumes Seele dringt hervor in Blüten,
Die Blume läßt den Geist als Duft entschweben,
Zum Liebe wird des Vogels tiefstes Leben,
Und Licht in Flammen schmilzt der Wolke Brüten.

Mir ist es stets in diesen lichten Tagen,
Als ränge die Natur in heil'gem Triebe,
Ein göstliches Weheimis uns zu sagen;

Ein Wort, das darum nur gestammelt bliebe,
Weil wir ihr selber nicht entgegenragen
Ein reingestimmtes Herz voll Glanz und Liebe.

Emamel Weibel.



Das Denkmal auf der Düsendüwelwarf bei Hemmingstedt. Die Dithmarscher feierten am 17. Februar d. J. die Wiederkehr des Tages, da vor 400 Jahren ihre Borvorderen in Verteidigung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit die dänischen Streitkräfte vernichteten, durch Einweihung eines Denkmals. Dasselbe erhebt sich auf der Düsendüwelwarf genannten Bodenerhebung, von welcher der Angriff auf das Dänenheer ausging, und besteht in seinem Haupttheile aus einem auf dithmarscher Boden gefundenen erratischen Block, der ein Gewicht von mehr als 30,000 Kilo hat. Die eine Seite des Denkmals trägt die Inschrift „17. Februar 1500—1900“, die andere die Worte, mit welchen einst die Dithmarscher auf die dänische Garde losstürmten: „Wahr' di, Ward, de Buer de kummt.“

Warme Küche für Madfahrer. Zwar ist der Madfahrer in den meisten Fällen nicht versehen darum, wie er sich auf seinen Fahrten — falls er überhaupt das Bedürfnis dazu empfindet — das Nötige zur Stärkung des Leibes verschaffen soll. Im Gegentag zum Fußwanderer, der wohl manchesmal in wenig bewohnten Gegenden die Nähe eines Wirtshauses schmerzlich vermisst, hat der Madfahrer schnell genug ein Dorf erreicht, und gefällt ihm das Wirtshaus dort nicht, so legt er noch ein halbes Stündchen zu, um in den folgenden Ort zu gelangen. Es kann ihm in diesem Punkte so leicht nicht schlecht ergehen — oder er müßte Havarie erleiden, schiffbrüchig in einem Chausseegraben liegen . . . sonst aber ist er unabhängiger als der Wanderer von allem Leiblichen. Nichtsdestoweniger ist es kein Wunder, wenn der auf Erwerb anschauende moderne Mensch, und zwar im speziellen der auf Hunger und Lu-

seiner Wittmenschen spekulierende, sich den Lustradelnden Wirtbruder, diese mit jedem Tage sich vermehrende Menschengattung als Objekt für seine Thätigkeit erklärt. Natürlich auch rabelnde. Ein kleines Speisefränschen für kalte Speisen, ein Spiritus-Apparat oder Petroleumkocher für „etwas Warmes“ sind leicht für Dreirad-Transport einzurichten. In England ist diese Neuerung schon gesehen worden, und bei uns wird sie wohl nicht lange auf sich warten lassen, wie unser kleines Zukunftsbild dies recht lebendig und verlockend veranschaulicht.

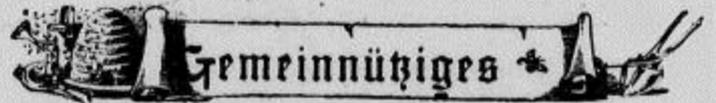


Tausende. „Baron von Stein hat mir eine Liebeserklärung gemacht; ich glaube, ich erhöere ihn, denn man sagt, es soll Tausende haben.“ — „Schulden oder Vermögen?“
Seine Schuld. Student Bullmeier: „Denke Dir, heute ist mir während der Vorlesung mein Paletot gestohlen worden!“ — Student Bummel: „Geschlecht Dir schon recht! Weßhalb gehst Du auch ins Kolleg!“

Den Titel „Prinz von Wales“ führen die großbritannischen Kronprinzen schon seit der Regierung Eduard I. Als dieser König vom Jahre 1276 bis 1283 die Waleser betriegte und sie sich ihm dadurch aus nicht unterwerfen wollten, that er ihnen im Jahre 1283 gütliche Vorschläge und ließ sie fragen: ob sie nicht einen Prinzen, der ihr Landemann wäre, ein untadelhaftes Leben führe und kein Wort englisch sprechen könnte, zu ihrem Oberherrn annehmen wollten? Sie antworteten ja! und der König präsentierte ihnen seinen neugeborenen Prinzen. Das Volk leistete augenblicklich den Eid der Treue.

Ein Praktikus. Welche das Kochen lernt: „Rate mal, auf wie vielerlei Art man Beefsteak zubereiten kann?“ — Onkel: „Na, ich denke, auf zweierlei Art: entweder man kann's essen, oder man kann's nicht essen!“

Gut orientiert. „Wie, mein Herr, Sie kennen mich erst eine Stunde und sprechen mit mir schon von Liebe und Heiraten?“ — „O, ich kenne Sie schon längst, liebes Fräulein, und zwar aus unserem Hauptbuche — ich bin nämlich Bankbeamter und bei unserer Bank hat Ihr Herr Papa Ihre Mitgift in Devor.“



Fütterung schlechter Fresser unter den Pferden. Schlechten Fressern muß das Futter in ganz kleinen Portionen gegeben werden. Man läßt solchen Tieren den Hafer handvollweise einschiütten und veranlaßt sie auf die Weise, nach und nach größere Portionen anzunehmen. Namentlich erweist sich diese Maßregel bei solchen Pferden zweckmäßig, welche langsam fressen, das Futter in der Krippe warm faulen und daselbe nicht zu sich nehmen.

Um die Kultur der Beckenobst-Sträucher recht lohnend zu machen, genügt es nicht, daß man den letzteren im Winter reichliche Düngung zukommen läßt, man muß vielmehr auch später oft flüssigen Dünger geben, und zwar zur Zeit der Fruchtentwicklung wöchentlich einmal. Jubel wird es so leicht nicht; im Gegenteil, die Erträge werden um so höher und wertvoller, je mehr Dünger man verabreicht.

Beim Düngen der Obstbäume müssen reichliche Flüssigkeitsmengen angewendet werden, damit der Dünger auch wirklich von den Wurzeln aufgenommen werden kann. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden.

Vertilgung von Mäuschenschwaben. Eine glatte, tiefe Schüssel ist die beste Schwabentalle. Die Schüssel wird so in der Nähe des Herdes aufgestellt, daß die Schwaben bequem den Rand derselben besteigen können, am besten inmitten Bavier, Holz und anderer ähnllicher als Leiter dienender Gegenstände. Der beste Köder ist Bier und weicher, weicher Käse, auch alter Käse, Fleisch und Wurstreife, welche man in die Ritze auf den Boden der Schüssel legt. Der Geruch lockt sie bei andbrechender Nacht, in Scharen eilen sie herbei. Die gefangenen Schwaben werden am Morgen mit kochendem Wasser überhäutet.

Auflösung.

K
H a l
F a s a n
K ü s t r i n
B u l g a r i e n
S c h a r n h o r s t
F ü r s t H e i n r i c h
R e i c h e n b e r g
O l d e n b u r g
B r a b a n t
P r a d o
H u t

Kaſtanienbaum.

Palindrom.

Die hellenische Gotttheit geb' ich dir kund,
Die einst die mächtigste im Weltenumd;
Sagst du deren Namen vom Fuße aus her,
Nenn' eine Stadt ich, am Roten Meer.
Johannes Hepp.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Worträtsel.

Mein erstes Wort, ist auf heißen Auen,
Am Ufer der Bahn als Ort zu schauen.
In dessen Mauern herrscht edel Weiblich,
Das alte Geschlecht der Herren von Weiblich.

Mein zweites Wort, an das erste gebaut,
In Europas Lande als Frucht man es schaut,
Nur müßt du zuvor vom Worte noch lösen,
Die über der ganzen Welt ist verbreitet.

Logogriph.

Ein Tierchen bin ich voll munterem Leben,
Bin unerschöpflich im feinen Weben;
Lächelt des morgens die Sonne mir zu,
Schaffe ich frühlich, ohn' jegliche Ruh,
Fis auch das letzte weislichimmernde Ahdter,
Des kunstvollen Baues hänger am Blatt der,
Allein ich treib' auch an Wort mein Weiblich,
Nur müßt du zuvor vom Worte noch lösen,
Ein Reizen; dann helf' ich das Schiff durch
Wasserweiten,
Sicher zum Ziele der Reize leiten.
Johannes Hepp.

Alle Rechte vorbehalten.